Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 60 (1966)
Heft: 2

Artikel: Brüderliche Hilfe für Sizilien
Autor: Vinay, Irmgard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141105

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu seiner Jugendzeit *nicht* zur Richtschnur seines Lebens nehmen konnte, ohne als Schwärmer verlacht zu werden, *erweist sich heute als die einzig vernünftige Wegleitung* für unser Verhalten dem Nächsten gegenüber, sowohl als Einzelpersonen wie in der Völkerwelt. *Red.*

Brüderliche Hilfe für Sizilien

Nachstehender Vortrag berichtet über die Hilfe, die eine Gruppe von Waldensern ihren Brüdern in Sizilien gewährt, ein Friedenscorps ohne offizielles Patronat, das nach Wegen sucht, gegen unglaubliche Widerstände eine neue Gesellschaft aufzubauen. Red.

Ich werde in meinem Vortrag über Sizilien sprechen, weil wir dort arbeiten, glaube jedoch, daß die Zustände in Süditalien die gleichen sind. Man kann von der sizilianischen Bevölkerung keine Aktion für den Weltfrieden erwarten, und schon gar nicht von den sizilianischen Frauen, weil die geschichtliche Gegenwart ganz und gar fehlt. Es hat den Anschein, daß die Geschichte in Sizilien vor 150 oder 100 Jahren stehengeblieben ist. Sizilien ist immer eine Kolonie gewesen, ist immer unterdrückt worden. Seitdem um das Jahr 1000 herum die Normannen die Araber aus Sizilien jagten, herrschte dort das Lehnwesen. Als schließlich im achtzehnten Jahrhundert die Italiener kamen, um Sizilien zu befreien, war die Mafia, die sich mit dem Feudalsystem entwickelt hatte, schon zu einer interprovinziellen Organisation geworden, mit der Absicht, die Struktur des feudalen Systems aufrechtzuerhalten und Sizilien auch heute noch zu unterdrücken.

Außer dem Gewicht, das ihnen die Geschichte aufgeladen hat, haben sie auch an dem Gewicht der Armut zu tragen, der Sorge um das tägliche Brot. Noch vor sieben bis acht Jahren arbeitete ein Familienvater 16 Stunden auf dem Feld des Großgrundbesitzers für ein Brot und zwei Fische. Ich möchte an diesem Punkt von Riesi berichten. Riesi ist eine der ärmsten Städte, die kennzeichnend sind für das Innere Siziliens. 6666 Hektaren Land stehen zur Verfügung für mehr als 15 000 Menschen. Und Riesi lebt allein von der Landwirtschaft. Das Schwefelbergwerk, das so lange 800 Männern Arbeit gab, ist seit zwei Jahren geschlossen. Das Land wirft keinen Gewinn ab, weil es arm ist und das Wasser fehlt. Außerdem liegt noch eine Steuer auf dem Boden aus der Zeit der Feudalherrschaft. Leute, die zehn Hektaren Land besitzen, müssen auswandern, um ihre Familien nicht verhungern zu lassen. Im Bauhandwerk sind 206 Männer beschäftigt, von denen 180 unterbeschäftigt sind in dem Sinne, daß vor allem für die Hilfsarbeiter die Verträge nicht eingehalten werden; sie werden nicht gesetzmäßig versichert und haben nicht das ganze Jahr hindurch Arbeit. Die Mehrzahl, die weder Land hat noch beim Bau beschäftigt ist, arbeitet als Hilfsarbeiter auf dem Land, das heißt von zwölf Monaten nur drei Monate. Darum wandern viele aus. 1951 zählte

Riesi noch 20 437 Einwohner, heute sind es nur noch 17 439, von denen man noch 1600 abrechnen muß, weil sie ausgewandert, aber nicht registriert sind. In 14 Jahren fast 5000 Auswanderer!

Was für einen Platz hat nun die Frau in einer Situation, in der die elementaren Grundlagen zum Leben fehlen? Wie verläuft ihr Leben? Die Frau hat am meisten unter den Traditionen zu leiden: sie wird geradezu versklavt. Bevor die Frau heiratet, geht sie nicht aus dem Hause, und meistens auch nicht, wenn sie verheiratet ist. Die Ehe handeln die Eltern aus, und meistens sieht die Frau ihren zukünftigen Mann nicht bis zum Tag der Verlobung. Zu der Tradition kommt noch ein falscher Begriff von Moral, der der Frau ganz und gar die Freiheit nimmt. Ist sie einmal verlobt, so kann sie nicht mehr zurücktreten; niemand würde sie mehr heiraten. Sie ist nicht mehr rein als Frau. Es genügt, daß sich ein Mann durch die Tür stiehlt, hinter der ein Mädchen allein ist, und zwei Minuten mit ihr zusammen bleibt, und schon sind sie gezwungen zu heiraten. Oftmals verabreden das zwei Verliebte miteinander, wenn die Eltern andere Pläne mit ihnen haben. Es ist auch vorgekommen, daß jemand in der Eile die Tür verwechselt hat und seinen «Irrtum» hat heiraten müssen.

Das Einkaufen besorgt der Mann. Wenn es der Frau erlaubt ist, kleine Einkäufe zu machen, wobei sie oft von anderen Frauen begleitet wird, so kann sie jedoch auf keinen Fall zum Metzger gehen, weil dort auch Geschlechtsteile von Tieren hängen. In ein Kino oder in eine einfache Bar kann sie nur gehen, wenn der Mann sie begleitet. Und dieser führt sie nur aus an großen Festtagen, wie Ostern und am Fest der Schutzheiligen.

Bisher habe ich nur von der verheirateten Frau gesprochen, da die Frau in dieser Gesellschaft praktisch nur als verheiratete Frau anerkannt wird. Für die, die nicht heiraten, ist kein Platz. Sie verbringen ihr Leben im Haus oder vor der Tür, ohne jeden Sinn und als Last der Familie. Sie könnten nur hinausgehen, wenn sie eine Arbeit hätten. Etwa 200 Frauen sind in Riesi registriert, die arbeiten; sie sind folgendermaßen zu verteilen: Es gibt 130 Geschäfte in Riesi; demzufolge arbeiten dort 130 Frauen, denn in fast jedem Geschäft hilft die Frau ihrem Mann. Die anderen sind Angestellte, ungefähr 20 sind Schneiderinnen, und das bei 3000 Frauen im arbeitsfähigen Alter. Eine Statistik aus dem Jahre 1959 zeigt, daß in Sizilien 10,4 Prozent der Frauen arbeiten, während in Norditalien etwa 30 Prozent der Frauen beschäftigt sind.

Schwarz ist vorherrschend bei den Kleidern der Frauen, die man vor der Tür oder auf der Straße sieht. Sie sehen wie große schwarze Vögel aus mit dem langen schwarzen Schleier, der ihnen den Kopf bedeckt. Die Trauer regiert mit ihrem harten Gesetz die Frauen. Manche Frauen haben schon als Kinder angefangen schwarz zu tragen und haben sich nicht mehr davon befreit; immer starb wieder ein Verwandter.

Die Frau, die Witwe wird, lebt ein Jahr lang hinter der halbgeschlossenen Tür. Dabei muß man wissen, daß viele Behausungen keine Fenster haben; Licht und Luft kommt nur von der Tür her. Die Witwe schneidet sich ein Jahr lang nicht die Haare und schläft oft für den Rest ihres Lebens nicht mehr in Bettüchern; für den Rest ihres Lebens kann sie nicht einmal mehr die einzigen Vergnügungen besuchen, die es gibt: Verlobungen und Hochzeiten. Da die Frauen immer im Hause bleiben, haben sie keine anderen Kontakte als mit der Nachbarin und mit Verwandten.

56,4 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten, aber man muß eigentlich 80 Prozent rechnen, da diejenigen, die nur drei Grundschulklassen besucht haben, kaum mehr als ihren Namen schreiben können. Wenn vor 30 Jahren eine Frau studierte, so wurde sie als leichtes Mädchen verschrien. Heute gibt es auch Frauen mit Doktortiteln, jedoch kehren sie in ihr Vaterhaus zurück und warten bridgespielend auf einen Mann. Von 100 Kindern, die in die Schule kommen, besuchen sie nur 29 bis zur 5. Klasse (im Norden Italiens 62 von 100). Die wenigen Frauen, die lesen können, leihen sich gegenseitig illustrierte Romane oder Frauenzeitschriften. Tageszeitungen werden nur in wenigen Exemplaren in Riesi verkauft. Mit den Abonnenten sind es nicht mehr als 360 bei mehr als 15 000 Einwohnern. Auch Radio und die wenigen Fernsehapparate haben nicht die Verbindung zwischen der heutigen Welt und der Welt von Riesi herstellen können. Es gibt heute noch Straßen in Riesi, die Namen faschistischer Führer tragen. Im Rathaus ist noch eine Tafel mit einer faschistischen Inschrift: das stört niemanden. Die Gesellschaft beruht bis auf den heutigen Tag auf Korruption. Mehr als 30 Wucherer leihen Geld aus zu 120 Prozent Zinsen. Vor ein paar Jahren sammelte ein Betrüger von allen Bauern 5000 Lire ein und versprach ihnen, daß sie ihre Feudalsteuer nicht mehr zu bezahlen hätten; dann verschwand er. Die Geburtsausweise der Rinder sind gefälscht; so wird eine alte Kuh an Stelle eines Kalbes mit größerem Gewinn verkauft. Die Mafia verbrennt alljährlich ganze Ernten aus Rache. Die Polizei war nie imstande, die Leute zu schützen. Das einzige Mittel, um eine gewisse Sicherheit zu erlangen, ist die Mafia selbst, wenn man ihr eine Steuer zahlt. Wie kann man in einer solchen Lage eine konstruktive Arbeit für den Fortschritt leisten? Die Grundlage muß die Arbeit des Volkes selbst sein. Ich will drei Gruppen erwähnen, die eine solche Arbeit leisten. Die erste ist *Danilo Dolcis* «Zentrum für Studien und Anregungen für die Vollbeschäftigung» in Westsizilien, in Partinico, Roccamena, Corleone und Menfi. Danilo Dolci beschäftigt sich besonders mit der Verschwendung des Wassers. Sein größter Plan ist der Yato-Damm, da dort jedes Jahr 45 Millionen Kubikmeter Wasser nutzlos in die See flossen. Mit diesem Wasser könnten 10 000 Hektaren Land bewässert werden, damit würde man 3500 neue Arbeitsplätze gewinnen und das Einkommen des ganzen Tals verdreifachen können. In-

dem er für die Entwicklung des Landes wirkt, versucht Danilo Dolci einen neuen Menschen und eine neue Gesellschaft zu schaffen, in der jeder so gut wie möglich leben kann.

Die zweite Gruppe wird von Vater *Dynsteedt* aus Holland in Palma di Montechiaro geleitet. Dort hat er ein Beratungszentrum geschaffen. Seine Gruppe machte Studien, die sie den Behörden vorlegte, und führte allerlei Hilfswerke durch. Vor zwei Jahren ging er von Palma di Montechiaro weg, da die dortigen Priester seine Arbeit boykottierten.

Die dritte Gruppe ist unsere Gruppe in Riesi. Wir kamen 1961 nach Sizilien. Anfangs waren wir unser sieben, jetzt sind wir unser 25. *Tullio Vinay* ist der Leiter unserer Gruppe «Christlicher Dienst» und auch der Pastor unserer Waldenser Kirche. Unsere Arbeit besteht in der Teilnahme am Leben der Bevölkerung, um die Leute und ihre Fragen kennenzulernen, um sie zusammen mit ihnen zu lösen. Nur so kann ein echter Dialog beginnen. Der Inhalt dieses Dialogs ist die Agape, die Liebe Gottes. Wenn die Politik auf Agape, Liebe, gestützt wird, können sich nicht mehr verheerende Situationen ergeben wie in der Zeit, wo die Leute Herrschaft und Tyrannei begehrten.

Wie kann man Christus verkünden? Man kann die Liebe nur verkünden, wenn man sie vorlebt, das ist der einzige Weg. So ist unsere Gemeinschaft eine Gruppe von Laien, die Christus verkünden, indem sie im Dienst der anderen stehen; jedermann wirkt in seinem Bereich: der Arzt, die Lehrerin, jeder mit seinem Beruf. Das glaube ich, ist die Aufgabe, die uns die Kirche gibt, da auch sie ursprünglich eine dienende Gemeinschaft war, in der sie Gottes Agape verkündete. Auf diesem Prinzip versuchen wir eine neue Gesellschaft in diesem unterentwickelten Gebiet zu schaffen. Die Liebe, glauben Sie mir, ist die größte Kraft, die die Menschheit besitzt, eine revolutionäre Kraft. Und es gibt auch Beispiele: Gandhi hat Indien ohne Gewaltanwendung befreit, mit der Kraft der Liebe, da die Nichtanwendung der Gewalt von der Liebe herkommt. Auch Martin Luther King, einer der Leiter der Neger in den USA, verkündet die aktive Gewaltlosigkeit. Ich schließe mit einem Satz von Tullio Vinay: Die Liebe ist Einheit, auch wenn sie gekreuzigt wird, auch wenn sie von einer Seite nicht angenommen wird.

Irmgard Vinay

Friedensarbeit in Italien

Am 6. Dezember 1965, zehn Tage vor dem Abschluß seines Militärdienstes, hat der 27jährige Assistent für römisches Recht an der Universität Rom, *Fabrizio Fabbrini*, aktives Mitglied des Versöhnungsbundes, seine Uniform zurückgegeben, als Friedenszeugnis in einem Staat, der, wie die Schweiz, seit Jahren auf ein Gesetz für die Militär-